

Das Wirtschaftsleben

Handel und Gewerbe

Die Beschäftigung der ersten Einwohner unserer Gemeinde war ursprünglich Landwirtschaft, Jagd und Fischfang. Erst ab dem 15. und 16. Jahrhundert finden wir zufällig hier und da in den verschiedenen Akten und Urkunden einzelne Handwerker genannt. Da jedoch das Handwerk eine Familie kaum hinreichend ernährte, betrieben die Handwerker neben ihrem Beruf auch Landwirtschaft. Lange Zeit hindurch war die Landesregierung sogar bestrebt, auf den Dörfern möglichst wenig Gewerbe zuzulassen und dieses nur in den Städten anzusiedeln.

In der Renovation des Jahres 1763 werden folgende Gewerbebetreibende aufgezählt:

Johann Siquart,	der Glasmacher von Mittelberg, besitzt ein Haus in Durmersheim
Martin Enderle,	der Schuhmacher
Michael Heck,	der Wagner
Michel Peter,	der Bader
Johann Weber,	der Schmied
Johann Adam Kastner,	der Schmied
Sebastian Klein,	der Wagner
Hans Adam Kuntz,	der Wagner
Georg Trapp,	der Metzger
Jakob Weingärtner,	Becker und Kreuzwirt ("Eine grosse zweystockete Behausung")
Franz Schlager,	der Schmied
Balthasar Becker,	der Ölmüller (seine Ölmühle stand dem "Kreuz" gegen über)
Simon Kistner,	der Weber
Jakob Stölzel,	der Schlosser
Martin Eil,	der Schneider und Krämer (betrieb auch einen Bierauschank, aus dem später das Gasthaus "Engel" hervorging)
Johann Adam Vögele,	der Schreiner
Josef Dunz,	der Wagner
Bernhard Hammer,	der Hirschwirt (der "Hirsch" befand sich damals dort, wo heute die Bäckerei Maier ist)
Josef Abath,	der Krämer
Wilhelm Trapp,	Schultheiß, Metzger und Wirt ("Zum Schwarzen Adler")
Anton Trapp,	der "Beck" (wohnte in einem Haus, wo jetzt der "Adler" ist. Das ursprüngliche Wirtshaus "Zum Adler" stand weiter vorn an der Straße).
Valentin Rummel,	der Ölmüller (seine Ölmühle war hinter dem Pfarrhof)
Melchior Keller,	der Barbier
Gabriel Keller,	der Maurer

- Ignaz Enderle**, der Bickesheimer Wirt ("Eine modellmässige zweystockete Behausung samt einer besonderen viergäbligen Scheuer und separirten Stallungen nebst dazu gehörigen Kuchellgarthen").
- Johannes Weißenburger**, der Müller; er hatte seine Mühle bei Bickesheim, "ein einstocketes Häußlein samt hinten daran befindliche gerbgang versehen. Item dazu gehörige Stallungen und einem daran liegendtem gärthlein".

Bis zum Jahre 1766 finden wir zwei Kramläden, von welchen der eine von einer alten kranken Witwe geführt wurde. In diesem Jahre bewarb sich Franz Josef Maier um die Erlaubnis, einen dritten Kramladen einrichten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde gegeben, jedoch scheint dieser Maier sich mehr mit der "Fabrikation von Glasperlen" abgegeben zu haben, denn er erneuert 20 Jahre später, 1786, seine Bitte um einen Kramladen. Die Rastatter Handelsleute (Rheinboldt, Meyer, Geiger, Mößner, Klehe, Bettendorf, Zwiebelhoffer, Vogel, Merk), wurden gegen die Verleihung einer solchen Erlaubnis beim Markgrafen vorstellig. Vor allem baten sie, dass dem Franz Josef Maier aus Durmersheim der Besuch des Rastatter Wochenmarktes untersagt werden wolle, weil ihnen dadurch großer Schaden erwachse. Dazu machten sie geltend, "dass Maier ein gesunder, kräftiger Mensch sei, welcher sein Brot, sofern er nur zu arbeiten gedenke, auf seinen Gütern wohl erwerben könne". Dabei beriefen sich die Rastatter Handelsleute auf ihre Zunftordnungen.

Das Hofratskollegium war jedoch anderer Meinung und stimmte dafür, dass dem Maier die Genehmigung zum Kramladen, wie auch zum Besuch des Rastatter Wochenmarktes erteilt werde, da auch anderen Krämern, z. B. von Sinzheim und Baden, solches gestattet wäre. Auch wurde geltend gemacht, dass die Rastatter Kaufleute seit 1777 keinen Kreuzer Zunftgebühren an die Herrschaft abgeliefert hätten. Es wurde deshalb dem Franz Josef Maier die Einrichtung eines Kramladens gegen jährliche Rekognitionsgebühr von 3 fl. gestattet.

1798 wurde dann einem vierten Krämer, Benedikt Maier, die Erlaubnis zur Errichtung eines Kramladens erteilt, nachdem ein diesbezügliches Gesuch des Johannes Klein abgeschlagen worden war.

Unter den Gewerbetreibenden finden wir um die Mitte des letzten Jahrhunderts auffallend viele Weber. Wie überall in Deutschland sind sie ein Zeichen der wachsenden Verarmung der Bauern. Durch den starken Bevölkerungsanstieg und die am Oberrhein seit jeher übliche Realteilung des Erbes unter allen Kinder waren die meisten Bauerngüter so klein geworden, dass sie nicht mehr zum Lebensunterhalt einer Familie ausreichten. Der in der Rheinebene allorts übliche Anbau von Hanf und Flachs ermöglichte offenbar diesen Zusatzverdienst für die Landwirte.

Kurz vor 1900 siedelte sich die einheimische **Industrie auch in Durmersheim** an. Zu den bedeutendsten Unternehmungen gehören:

Die **Möbelfabrik Haitz** wurde 1898 von David Haitz gegründet und beschäftigte damals 12 Arbeiter. Im Jahr 1911 ging sie durch Kauf an die Firma **Moser** und Sohn in

Schramberg über. Die Fabrik entwickelte sich sehr gut und beschäftigte bis zu 200 Arbeiter. Am 23. November 1928 wurde das große industrielle Anwesen ein Raub der Flammen. Um eine bessere Ausdehnungsmöglichkeit zu haben, wurde der Neubau der Fabrik über die Bahnlinie hinüber verlegt.

In dieselbe Art der Holzindustrie gehört auch die **Möbelwerkstätte Anton Bauer**. Als kleiner Schreinermeister hatte Anton Bauer sein Geschäft im Jahr 1898 angefangen. Er beschäftigte damals 2 Arbeiter. Das Unternehmen entwickelte sich sehr gut, so dass er bis zu 30 Arbeiter einstellen konnte. Als sich im Jahr 1928 eine günstige Gelegenheit bot, das industrielle Anwesen bei der Reichsbahn zu erwerben, wurde der Betrieb bedeutend vergrößert. In den 30er Jahren beschäftigte die Firma rund 60 Arbeiter und fertigte vor allem "Speisezimmer" an.

Eine ganz andere Industrie ist das **Sandwerk Wilhelm Stürmlinger**, gegründet im Jahr 1900. Unzählige Waggon Kies und Sand aus dem Sandwerk Wilhelm Stürmlinger sind seitdem für private und öffentliche Bauten in ganz Süddeutschland verwendet worden. Ende der 1920er Jahre entwickelte die Firma auch einen neuartigen Straßenbelag, der damals häufig verarbeitet wurden; 30 Arbeiter waren seinerzeit bei diesem Unternehmen beschäftigt. Im Unterschied zu den meisten anderen alten Industriebetrieben in Durmersheim besteht diese Firma bis zum heutigen Tag.

Ebenfalls jenseits der Bahnlinie liegt das **Sägewerk Deck**, gegründet von Wilhelm Deck im Jahr 1920. 20 Arbeiter fanden dort Arbeit und Brot, bis im Sommer 1937 das gesamte Anwesen niederbrannte, bald danach aber neu aufgebaut wurde.

Im Tiefgestade lag die alte, seit Jahrhunderten bekannte **Mühle**, deren Geschichte in einem eigenen Kapitel ausführlich behandelt wird.

Ein zweites industrielles Anwesen auf dem Tiefgestade war die **Sikkafabrik**. Ursprünglich im Jahr 1874 von der Firma Sinner A.G. in Karlsruhe-Grünwinkel als Malzfabrik gegründet, diente sie seit 1918 chemischen Produkten wie Sikka zur Trockenlegung von Gebäuden, Dichtung der Fassaden usw. Ca. 30 Arbeiter und Angestellte fanden bei der Sikka ihre Beschäftigung - heute befindet sich dort eine große Wohnanlage.

Als modernen **Betrieb für Arbeitskleidung** hatte der Kaufmann Adolf **Melcher** im Jahr 1921 mit 10 Arbeitern sein Geschäft angefangen. 1936 wurde es wesentlich vergrößert und in ein neues Fabrikgebäude beim Bahnhof verlegt. Arbeitskleidung und Uniformen aller Art wurden dort von 25 Arbeitern und Arbeiterinnen produziert.

Zunehmende handwerkliche Arbeitsplätze entstanden im Rahmen militärischer Baumaßnahmen in Rastatt und Karlsruhe im Baugewerbe. Vor allem als Gips- und Stukkateure arbeiteten viele Männer bei örtlichen Betrieben oder pendelten in die Nachbarstätte (ab Mitte der 1890er Jahre mit dem Lobberle bzw. der Reichsbahn).

So kam Durmersheim auch zu seinem Ruf als "Gipserdorf".